

Georg Wilhelm Friedrich Hegel

Sämtliche Werke

Jubiläums-Ausgabe in zwanzig Bänden, einer
Hegel-Monographie und einem Hegel-Lexikon.

Auf Grund des von Ludwig Boumann, Friedrich
Förster, Eduard Gans, Karl Hegel, Leopold von
Henning, Heinrich Gustav Hotho, Philipp Mar-
heineke, Karl Ludwig Michelet, Karl Rosenkranz
und Johannes Schulze besorgten Originaldruckes

neu herausgegeben von
Hermann Glockner

23. und 24. Band

Τὰ ληθῆς ἀεὶ πλείστον λόγιε

Sc

Hermann Glockner

Hegel-Lexikon

A — Leibniz

Zweite, verbesserte Auflage



Fr. Frommann's Verlag · Günther Holzboog · Stuttgart

1957

- 5 114 (O problematisches Urteil). „Das hypothetische Urteil enthält nur die notwendige Beziehung ohne die Unmittelbarkeit der Bezogenen“ 164 (O hypothetischer Schluß)
- 6 Das Urteil der Notwendigkeit enthält die Gestalt selbständiger Wirklichkeit seiner beiden Seiten, „und deren Identität als eine innere, und die Wirklichkeit des einen als nicht seine, sondern die des andern (hypothetisches Urteil)“ 107 [P. St. 8, 378, 379] (O Urteil)
- 8 378, 379 [P. St. 6, 107 f. oben] (O Urteil). Fortgang vom kategorischen zum hypothetischen Urteil 380 (O Urteil)

Jamblichos

- 11 Nach Jamblichos haben die ägyptischen Priester allen ihren Erfindungen von Alters her den Namen Hermes vorgesetzt 279 (O ägyptische Religion)
- 17 272 (O Pythagoras)
- 19 Jamblichos 70—71 (alexandrinische Philosophie). Er war Biograph des Pythagoras und Kompilator 70, 71. Proklus über ihn 71

Jambus

- 14 294 (O Versifikation), der jambische Trimeter 295, 297. Eignung des Jambus für den dramatischen Dialog 300 (O Versifikation), 500 (O Vers). Die deutschen gereimten Jamben 318 (O Versifikation)

Jason

- 11 Jasons Zug nach Kolchis 304 (O Griechen)

Sbn Abba, Dialektiker

- 19 124 (O arabische Philosophie)

Sbn Abi al-Mautiki, Abu Zatarja Jahja

- 19 123 (O arabische Philosophie)

Ich (Bewußtsein, Eitelkeit, Fichte, Selbstbewußtsein, Sprache)

- 1 Zur Identität von Subjekt und Objekt in der Form Ich = Ich bei Fichte 35, 77, 80, 81 (f. Fichte), 396 (f. Fichte)

2 Die Vermittlung ist nichts anderes als die sich bewegende Selbstgleichheit, oder sie ist die Reflexion in sich selbst, das Moment des für sich seienden Ich, die reine Negativität oder, auf ihre reine Abstraktion herabgesetzt, das einfache Werden. Das Ich, oder das Werden überhaupt, dieses Vermitteln ist um seiner Einfachheit willen eben die werdende Unmittelbarkeit und das Unmittelbare selbst“ 25 (s. Phänomenologie)

Das Ich der sinnlichen Gewißheit 85, 86, 87 (s. Bewußtsein)

Im Selbstbewußtsein „unterscheide ich mich von mir selbst, und es ist darin unmittelbar für mich, daß dies Unterschiedene nicht unterschieden ist. Ich, das Gleichnamige, stoße mich von mir selbst ab; aber dies Unterschiedene, Ungleichgesetzte ist unmittelbar, indem es unterschieden ist, kein Unterschied für mich“ 137 (O Verstand)

In der Sprache „tritt die für sich seiende Einzelheit des Selbstbewußtseins als solche in die Existenz, so daß sie für Andre ist. Ich als dieses reine Ich ist sonst nicht da“. „Die Sprache aber enthält es in seiner Reinheit, sie allein spricht Ich aus, es selbst.“ „Ich ist dieses Ich — aber ebenso Allgemeines“ 390, 391 (s. Bildung), 86. Die Sprache ist „das sich von sich selbst abtrennende Selbst, das als reines Ich = Ich sich gegenständlich wird, in dieser Gegenständlichkeit sich ebenso als dieses Selbst erhält, wie es unmittelbar mit den Andern zusammenfließt und ihr Selbstbewußtsein ist“ 499 (O Gewissen)

In der Gemeinde geht das Selbstbewußtsein „in sein Innerstes zurück, dem alle Außerlichkeit als solche verschwindet, — in die Anschauung des Ich = Ich, worin dieses Ich alle Wesenheit und Dasein ist“ 503 (s. Gewissen)

Der harte Ausdruck des unglücklichen Bewußtseins, „daß Gott selbst gestorben ist“, „ist der Ausdruck des innersten sich einfach Wissens, die Rückkehr des Bewußtseins in die Tiefe der Nacht des Ich = Ich, die nichts außer ihr mehr unterscheidet und weiß“ 598 (O offenbare Religion), 606 (O Philosophie)

Im begreifenden Ich ist „Ich, das dieses und kein anderes Ich und das ebenso unmittelbar vermittelt oder aufgehobenes allgemeines Ich ist“ 611. Sein „Inhalt ist allein dadurch begriffen, daß Ich in seinem Anderssein bei sich selbst ist. Dieser Inhalt bestimmter angegeben, ist nichts anderes, als die soeben ausge-

- 2 sprachene Bewegung selbst; denn er ist der Geist, der sich selbst, und zwar für sich als Geist durchläuft, dadurch, daß er die Gestalt des Begriffes in seiner Gegenständlichkeit hat" 611, 615, 616. „Ich ist nicht nur das Selbst, sondern es ist die Gleichheit des Selbsts mit sich; diese Gleichheit aber ist die vollkommene und unmittelbare Einheit mit sich selbst, oder dies Subjekt ist ebensosehr die Substanz" 615, 616 (O Philosophie)
- 3 „Die unendliche Reflexion besteht darin, daß ich mich nicht mehr auf etwas anderes, sondern auf mich selbst beziehe oder mir selbst Gegenstand bin. Diese reine Beziehung auf mich selbst ist das Ich, die Wurzel des unendlichen Wesens selbst" 43, 42. „Das Ich als solches hat keinen durch die Natur gegebenen oder unmittelbaren Inhalt, sondern hat nur sich selbst zum Inhalt. Diese reine Form ist sich zugleich ihr Inhalt" 43. Ubergang des zuerst rein unbestimmten Ich zur Bestimmung, z. B. zum Sehen, Hören 43 (O Propädeutik)
- „Als Selbstbewußtsein schaut Ich sich selbst an und der Ausdruck desselben in seiner Reinheit ist Ich = Ich, oder Ich bin Ich" 106 (f. Selbstbewußtsein)
- Charakteristik des Ich als „eine abstrakte Bestimmung. Ich weiß nur von Ich, insofern ich mich von allen Bestimmungen absondere. Dies ist aber ein negatives Mittel. Ich negiere die Bestimmungen von mir und lasse mich nur als solchen" 114, 115 (O Denken)
- 4 Über den originellen Anfang der Philosophie, der sich in neuerer Zeit berühmt gemacht hat, den „Anfang mit Ich" 80—83 (O Sein). Man wählte ihn, weil man „aus dem ersten Wahren alles Folgende" ableiten will 80, und man glaubt das Ich sei „ein Bekanntes und noch mehr ein unmittelbar Gewisses" 81. Da aber Ich „das Konkreteste, — das Bewußtsein seiner als unendlich mannigfaltiger Welt" ist, wird Reinigung des Ich zum abstrakten, reinen Ich gefordert 81. Damit aber geht der Vorteil verloren, daß dieser Anfang der Philosophie „etwas schlechtlin Bekanntes sei, was jeder unmittelbar in sich finde" 82. „Die Bestimmung des reinen Wissens als Ich, führt die fortdauernde Rückerinnerung an das subjektive Ich mit sich" und führt zu schlimmer Verwechslung 82
- Zu dieser störenden Zweideutigkeit kommt noch, daß dieses Ich

Ein „subjektives Ich“ bleibt und, „daß das Objekt darin die perennierende Bestimmung eines Anderen für das Ich hat und behält“ 82, 83

Endlich kommt es nicht darauf an, „was an sich oder innerlich vorhanden sei“, sondern in der Wissenschaft ist es zu tun, „um das Dasein des Innerlichen im Denken, und um die Bestimmtheit, die ein solches in diesem Dasein hat“ 83

„Was vom Ewigen oder Absoluten im Anfange der Wissenschaft da ist, dies kann nichts anderes sein, als erste, unmittelbare, einfache Bestimmung“ 83, 84, nur „leeres Wort, und nur Sein; dies Einfache, das sonst keine weitere Bedeutung hat, dies Leere ist also schlechthin der Anfang der Philosophie“ 84 (O Sein)

Idealität ist „als unendliche Beziehung rein auf sich, — Ich ist für Ich, beide sind dasselbe, Ich ist zweimal genannt... 187, 188 (O Fürsichsein)

Zur reinen Quantität des Ich 225 (f. Quantität)

Charakteristik des Begriffs, insofern er zur Existenz gediehen ist 13–16 (O Begriff). Er ist „nichts Anderes als Ich oder das reine Selbstbewußtsein. Ich habe wohl Begriffe, das heißt, bestimmte Begriffe; aber Ich ist der reine Begriff selbst, der als Begriff zum Dasein gekommen ist“ 14. „Ich ist diese erstlich reine sich auf sich beziehende Einheit“, „Allgemeinheit“. „Zweitens ist Ich ebenso unmittelbar als die sich auf sich selbst beziehende Negativität, Einzelheit, absolutes Bestimmte, welches sich Anderem gegenüberstellt, und es ausschließt; individuelle Persönlichkeit“ 14. „Jene absolute Allgemeinheit, die ebenso unmittelbar absolute Vereinzelnung ist, ... macht ebenso die Natur des Ich, als des Begriffes aus“ 14 (O Begriff)

Zum Verhältnis zwischen Ich und Verstand und Kants Hinausgehen über dieses äußerliche Verhältnis 14, 15, 16 (f. Begriff)

Etwas allgemein machen, heißt, es denken. Ich ist das Denken und ebenso das Allgemeine. Wenn ich Ich sage, so lasse ich darin die Besonderheit fallen, den Charakter, das Naturell, die Kenntnis, das Alter. Ich ist ganz leer, punktuell, einfach, aber tätig „dieser Einfachheit“ 51 (O Rechtsphilosophie)

Der Wille enthält das Element der reinen Unbestimmtheit oder der reinen Reflexion des Ich in sich“ 54–56. „Ebenso ist Ich als Übergehen aus unterschiedsloser Unbestimmtheit zur Unter-

7 Scheidung, Bestimmen und Sehen einer Bestimmtheit als eines Inhalts und Gegenstands" 56—58, 59, 60 (f. Wille)

8 „Wenn ich sage: Ich, meine ich Mich als diesen alle Andern ausschließenden; aber was ich sage, Ich, ist eben jeder; Ich, der alle Andern von sich ausschließt" 75 Ø. „Ich aber abstrakt als solches ist die reine Beziehung auf sich selbst." „Ich ist insofern die Existenz der ganz abstrakten Allgemeinheit, das abstrakt Freie. Darum ist das Ich das Denken als Subjekt, und indem Ich zugleich in allen meinen Empfindungen, Vorstellungen, Zuständen u. s. w. bin, ist der Gedanke allenthalben gegenwärtig und durchzieht als Kategorie alle diese Bestimmungen" 75 Ø (O Denken)

„Ich ist das reine Fürsichsein, worin alles Besondere negiert und aufgehoben ist, dieses Letzte, Einfache und Reine des Bewußtseins. Wir können sagen: Ich und Denken sind dasselbe, oder bestimmter: Ich ist das Denken als Denkendes" 85 Ø, 86 Ø (O Sein)

Schwierigkeit Kants aus dem Ich, dieser Einheit des Selbstbewußtseins, die „ganz abstrakt und völlig unbestimmt ist", die „Bestimmungen des Ich, die Kategorien" zu entwickeln 128 Ø, 129 Ø

„Ich gibt die Bestimmungen der Allgemeinheit und Notwendigkeit" 129 Ø. Es ist „gleichsam der Schmelzriegel und das Feuer, wodurch die gleichgültige Mannigfaltigkeit verzehrt und auf Einheit reduziert wird" 129 Ø (f. Kategorie) [19, 565, 568, 569]

„Die Fichte'sche Philosophie macht das Ich zum Ausgangspunkt der philosophischen Entwicklung und die Kategorien sollen sich als das Resultat seiner Tätigkeit ergeben" 162 Ø. Ich ist „die kontinuierliche Tätigkeit des sich vom Anstoß Befreiens" 163 Ø (O Kritizismus) [19, 613]

Ich ist das nächste Beispiel des Fürsichseins. Ich ist „der Ausdruck der unendlichen und zugleich negativen Beziehung auf sich" 227 Ø, 228 Ø (O Eins)

„Das Zusammengehen Seiner im Andern mit Sich sich selbst" ist die Befreiung von der Notwendigkeit. „Als für sich existierend heißt diese Befreiung, Ich, als zu ihrer Totalität entwickelt freier Geist, als Empfindung Liebe, als Genuß Seeligkeit" 351 Ø (O Wechselwirkung)

0 „Die Zeit ist dasselbe Prinzip, als das Ich = Ich des reinen Selbstbewußtseins“ 79 (O Zeit) [P. St. 6, 154; 14, 151, 159, 295, 293]

„Ich ist der unendliche Raum, die unendliche Gleichheit des Selbstbewußtseins mit sich, die Abstraktion der leeren Gewißheit meiner selbst und der reinen Identität meiner mit mir. Ich ist nur die Identität des Verhaltens meiner selbst als Subjekt zu mir als Objekt. Mit dieser Identität des Selbstbewußtseins ist das Licht parallel, und das treue Abbild desselben. Es ist nur darum nicht Ich, weil es sich nicht in sich selbst trübt und bricht, sondern nur abstraktes Erscheinen ist“ 158 O, 181 O. „Das Ich ist die reine Manifestation seiner, wie das Licht, aber zugleich die unendliche Negativität der Rückkehr zu sich aus sich als Objekt, und somit der unendliche Punkt der subjektiven Einzelheit, des Ausschließens gegen Anderes“ 158 O (O Licht)

0 „Betrachten wir den Geist etwas näher, so finden wir als die erste und einfachste Bestimmung desselben die, daß er Ich ist. Ich ist ein vollkommen Einfaches, Allgemeines“ 24 O, 25 O. Der Geist ist „ein trotz seiner Einfachheit in sich Unterschiedenes; denn Ich setzt sich selbst sich gegenüber, macht sich zu seinem Gegenstande und kehrt aus diesem, allerdings erst abstrakten, noch nicht konkreten Unterschiede zur Einheit mit sich zurück. Dies Bewußtsein des Ich in seiner Unterscheidung ist die Unendlichkeit oder Idealität desselben“ 25 O. Bewährung dieser Idealität „in der Beziehung des Ich auf den ihm gegenüberstehenden unendlich mannigfaltigen Stoff“ 25 O (O Geist)

„In der Phänomenologie erhebt sich nun die Seele durch die Negation ihrer Leiblichkeit zur reinen ideellen Identität mit sich, wird „Bewußtsein, wird Ich, ist ihrem Anderen gegenüber für sich“ 49 O, 50 O. „Das Ich ist noch vollkommen leer, eine ganz abstrakte Subjektivität“ und zugleich „nur in Beziehung auf Anderes, auf ein Gegebenes. Die Freiheit des Ich ist folglich nur eine abstrakte, bedingte, relative“ 50 O. Übergang des Ich zum Selbstbewußtsein 50 O (s. Phänomenologie)

Die Seele, „insofern sie Subjektivität oder Selbstigkeit ist, ist schon an sich Ich. Zur Wirklichkeit des Ich gehört aber mehr, als die unmittelbare, natürliche Subjektivität der Seele; denn das Ich ist dies Allgemeine, dies Einfache, das in Wahrheit erst dann

- 10 existiert, wenn es sich selber zum Gegenstande hat, — wenn es zum Fürsich-sein des Einfachen im Einfachen, zur Beziehung des Allgemeinen auf das Allgemeine geworden ist“ 253 Ø, 254 Ø. Im Ich erfolgt „ein Erwasen höherer Art, als das auf das bloße Empfinden des Einzelnen beschränkte natürliche Erwasen; denn das Ich ist der durch die Naturseele schlagende und ihre Natürlichkeit verzehrende Blick; im Ich wird daher die Idealität der Natürlichkeit, also das Wesen der Seele für die Seele“ 254 Ø (O Seele)
- „Ich ist die unendliche Beziehung des Geistes auf sich, aber als subjektive, als Gewißheit seiner selbst“ 255. „Ich ist es selbst und greift über das Objekt als ein an sich aufgehobenes über, ist Eine Seite des Verhältnisses und das ganze Verhältnis, — das Licht, das sich und noch anderes manifestiert“ 255 [P. St. 6, 245]. Über das Ich als „abstrakte, einfache Einzelheit“ und als „dies Sich-von-sich-unterscheiden“ 255 Ø, 256 Ø, 257 Ø, 258 Ø (f. Bewußtsein)
- „Der Ausdruck vom Selbstbewußtsein ist Ich = Ich; — abstrakte Freiheit, reine Idealität“ 272, 273 [P. St. 6, 251], 273 Ø (f. Selbstbewußtsein)
- 12 „Was wir Seele und näher Ich heißen, ist der Begriff selbst in seiner freien Existenz“ 157 (O Begriff)
- Zur Unfreiheit des Subjekts in Beziehung auf das Objekt, und zur Freiheit des Ich im Verhältnis zum schönen Objekt 163, 164 (f. Schönes)
- „Erst das bewußte Ich ist das einfache Ideelle, welches als für sich selber ideell, von sich als dieser einfachen Einheit weiß, und sich deshalb eine Realität gibt, die keine nur äußerlich sinnliche und leibliche, sondern selbst ideeller Art ist“ 187 (O Naturschönes)
- 13 Möglichkeit der Loslösung des Ich vom allgemeinen und ewigen Gehalt des Geistes und seines Festhaltens seiner besonderen Eigentümlichkeit und Zufälligkeit als Subjektivität als solche 366, 367 (f. Skulptur)
- 14 Beziehung zwischen Zeit und Ich im Hinblick auf die Musik 151, 159 (O Musik), im Hinblick auf Poesie 295, 293 (O Versifikation) [9, 79]
- 15 „Ich, als einfach, allgemein, als Denken, bin Beziehung überhaupt; indem ich für mich, Selbstbewußtsein, bin, sollen die Be-

Beziehungen auch für mich sein. Den Gedanken, Vorstellungen, die ich mir zu eigen mache, denen gebe ich die Bestimmung, die ich selber bin. Ich bin dieser einfache Punkt und das, was für mich ist, will ich in dieser Einheit erkennen" 31 (O Religion)

„Ich, das Denkende, dieses mich Erhebende, das tätige Allgemeine und Ich, das unmittelbare Subjekt, sind ein und dasselbe Ich und ferner die Beziehung dieser so hart einander gegenüberstehenden Seiten, das schlechtthin endliche Bewußtsein und Sein und das unendliche ist in der Religion für mich" 79, 80. „Ich bin nicht Einer der im Kampf Begriffenen, sondern Ich bin beide Kämpfende und der Kampf selbst..." 80 (O Religion)

Dem Ich kommt Unmittelbarkeit des Seins zu. „Nur das Ich ist, der Gegenstand nicht. Ich kann wohl an allem zweifeln, aber am Sein meiner selbst nicht, denn Ich ist das Zweifelnde, der Zweifel selbst." „Ich ist die unmittelbare Beziehung auf sich selbst; im Ich ist das Sein" 136, 137. „Ich bin: im Ich ist schon das Bin enthalten" 137 (O Gefühl)

Verhältnis des Ich zum Unendlichen 185, 186, 187, 188 (O vermitteltes Wissen), zum Endlichen 191, 192, 193, 198 (s. Endlichkeit)

In der vernünftigen Betrachtung der Endlichkeit bin ich als endliches ein Wichtiges, welches aufzuheben ist. „Ich muß die in der Tat aufgehobene partikuläre Subjektivität sein; so muß ein Objektives von mir anerkannt sein, welches in der Tat für mich als Wahres gilt, welches anerkannt ist als das Affirmative, für mich gesetzt, in welchem ich als dieses Ich negiert bin, worin aber meine Freiheit zugleich erhalten ist" 204 (s. Endlichkeit)

Stellung des Ich in der Andacht 208 (s. Andacht)

Iur Eitelkeit des Ich, der sich erhaltenden Subjektivität 198, 199, 200 (s. Endlichkeit), 211 (O Religion), 372, 373, 374 (s. Eitelkeit)

Das Ich, als das Bestimmende, ist in Ansehung der Form der Bestimmung das Wesentliche: so ist erstens der Inhalt Ich selbst, es Meinige, ich habe diese Interessen, und mache sie zum In-
 alle; und zweitens der Inhalt wird bestimmt als das ganz All-
 meine." „Beim Philosophieren kommt es überhaupt darauf an,
 es der Gegenstand, Inhalt des Gedachten ist, — und daß das
 Ich das Setzende ist; und obgleich ich so setze, so ist doch das Ge-
 setzte objektiv, an und für sich seiend. Bleibt man dabei stehen,

18 daß Ich das Sprechende ist, so ist es der schlechte Idealismus der modernen Zeit. In früherer Zeit hat man gedacht und ist nicht dabei stehen geblieben, daß das Gedachte darum schlecht ist, weil ich es sehe, weil es ein Subjektives ist“ 4, 5 (O griechische Philosophie)

19 In der Philosophie Spinozas sind der Inhalt Gedanken, „aber nicht selbstbewußte Gedanken, Begriffe; der Inhalt hat die Bedeutung des Denkens, als reines abstraktes Selbstbewußtsein, aber vernunftloses Wissen, außer dem das Einzelne ist, nicht die Bedeutung von Ich“. „Es ist eine starre Notwendigkeit des Beweises, der das Moment des Selbstbewußtseins schli; das Ich verschwindet, gibt sich ganz darin auf, zehrt sich auf...“ 402 (O Spinoza)

In Kants Philosophie ist die Einheit des Mannigfaltigen „Ich, die Apperzeption des Selbstbewußtseins. Ich soll »begleiten«“ 565, 568, 569 [8, 129]. „Über das kantische Ich kommt eigentlich nicht zur Vernunft, sondern bleibt wieder das einzelne Selbstbewußtsein als solches, das dem allgemeinen entgegengesetzt ist“ 571, 572, 578. „Ich ist das leere transzendente Subjekt unserer Gedanken, es wird aber nur durch seine Gedanken erkannt; was es aber an sich ist, davon können wir daraus nicht den geringsten Begriff haben“ 577, 578. „Weil Ich kein sinnliches Dasein hat, uns in keiner äußeren Erfahrung gegeben ist, so ist es nicht reell“ 578. Vielmehr aber „ist Ding, Substanz zu schlecht für das Ich, — es ist Kategorie des Verstandes“ 579 (f. Kant)

In der praktischen Vernunft ist bei Kant „Ich in seiner Einzelheit unmittelbar Wesen, Allgemeinheit, Objektivität“ 589, 588 (f. Kant)

In Fichtes Philosophie ist Ich „absolutes Prinzip, so daß aus ihm, der zugleich unmittelbaren Gewißheit seiner selbst, aller Inhalt des Universums als Produkt dargestellt werden müsse“ 613 [8, 162 Ø, 163 Ø]. „Es ist von Haus aus subjektiv, mit einem Gegenstande behaftet“ 614, 617 [8, 162 Ø]. „Es ist dies an ihm selbst Sich-Unterscheiden Entgegengesetzter“, „das wahrhafte synthetische Urteil a priori“ 614, 616, 617. „Denken ist Tätigkeit; diese als Eins, Fürsichseiendes vorgestellt, ist Ich. Ich ist das abstrakte Wissen, das Wissen überhaupt; im Anfang haben wir nur

das überhaupt. Dieses Wissen hat absolute Gewißheit, wir fangen mit einem Gewissen an, Ich" 617, 625 (f. Fichte)

Analyse des Ich in drei Grundsätzen 619—623 (f. Fichte)

Das Ich im theoretischen Bewußtsein ist „das Sehende überhaupt, findet sich darin durch das Nicht-Ich beschränkt“ 625—631; „das Verhältnis des praktischen Ich ist, daß es sich selbst setzt als bestimmend das Nicht-Ich“ 631—634 (f. Fichte). Rückblick auf den Inhalt des Fichteschen Ich, seine Geistlosigkeit, Hölzernheit 641, 642 (O Fichte)

In Schellings Philosophie ist Ich die Grundlage 653. „Ich ist der Punkt, wo Subjekt und Objekt unvermittelt Eins sind, ist nichts Anderes, als ein sich selbst zum Objekt werdendes Produzieren“ 654. „Ich bin für mich, mir Gegenstand; die Beziehung von Beiden, Ich als Subjekt und Ich als Objekt, ist nur Ich, — Ich ist nur diese Einheit beider, es ist Subjekt-Objekt“ 657

„Indem nun der Unterschied des Subjekts und Objekts eintritt und genommen wird, so ergibt sich Verhältnis des Ichs zu seinem Anderen“ 657—658. Zur Tätigkeit, durch welche das Ich des Selbstbewußtseins entsteht 658—659. Das Ich ist Identität des Bewußtlosen und Bewußten 659—663 (f. Schelling)

Ichts

Der Begriff des Ichts in Böhmers Philosophie 316, 317, 318, 319 (O Böhme)

385 (O Spinoza)

Scilins Quintus, der preußische Oberst Karl Gottlieb Guichard

242 (O Hamann)

Ithanthyrus

Bescheid des Ithanthyrus an Darius 292 (O symbolische Architektur)

Idéal

Die Idéal des Philo 25, 23 (O Philo)

Idéal (klassische Kunstform, Kunstschönes)

86 (O Kritik)

- 17 95, 98, 123 (O Philosophie); Entschlussfähigkeit der Inder und ihr Übergehen zur leersten Abstraktion 131, 132 (O orientalische Philosophie), 165 (O indische Philosophie)
- 20 „Rezension von: »Über die unter dem Namen Bhagavad-Gita bekannte Episode des Mahabharata; von W. v. Humboldt. Berlin, 1826.«“ 57—131 (f. Humboldt, Wilh. v.)
Solger zur indischen Religion 136. Seine Kritik an Friedrich Schlegels Darstellungsweise der indischen Religion 160, 161 (O Solger)

Individualität (Individuum, Volksindividualität)

- 1 Die Jacobische Philosophie macht „die Subjektivität ganz subjektiv zur Individualität“ 328. Jacobis Begriff der Individualität 332 (f. Jacobi)
536 (O Naturrecht)
- 2 279 (f. Bernunft). Zur Individualität, welche das Gesetz des Herzens verwirklichen will und in den Wahnsinn des Eigendünkels verfällt 283—292, 290. Zur Individualität im Kampf der Tugend 292—301, 293, 294, 297, 298, 299, 300. „Es ist das Tun und Treiben der Individualität Zweck an sich selbst“ 301. „Die Individualität, welche sich an und für sich selbst reell ist“ 301—334 (f. Bernunft)
- 4 Zum Prinzip der Individuation bei Leibniz 677 (f. Leibniz)
- 5 Individualität und Gesetz 198 (f. Mechanismus)
- 7 „Die Individualität ist von der Besonderheit zu unterscheiden: sie ist Moment der Idee des Staates selbst, während die Besonderheit der Geschichte angehört“ 337 (O Staat) [10, 417 O]
- 9 Der schweren Materie kommt noch keine Individualität zu 68 O. Der individuelle Körper in der Physik 68 O. „Das Organische ist die Natur-Totalität, eine fürsichseiende Individualität, die sich in sich zu ihren Unterschieden entwickelt“ 68 O, 69 O (O Naturphilosophie)
„Die Materie hat Individualität, insofern sie das Fürsichsein so in ihr selbst hat, daß es in ihr entwickelt und sie damit an ihr selbst bestimmt ist“ 153 [vgl. 6, 175] (f. Physik)
„Physik der allgemeinen Individualität“ 154—212, 154 (f. Physik, I. Kap.) [P. St. 6, 173—175, 177—183]. „Physik der beson-

„Der Individualität“ 154, 213—265 (f. Physik, 2. Kap.). „Physik der totalen Individualität“ 154, 265—448 Ø (f. Physik, 3. Kap.) [f. St. 6, 184—194, 194—200]. Unterscheidung zwischen bedingter, realisierter und totaler Individualität 214 Ø, 215 Ø (Ø Physik) [vgl. 6, 163, § 205]. „Das erste Zeigen der Individualität ist die spezifische Schwere“ 218 Ø, 220 Ø (f. Schwere). „Zur Individualität gehört Materie und Form; der Klang ist diese totale Form, die sich in der Zeit kund gibt, — die ganze Individualität, welche weiter nichts ist, als daß diese Seele nun mit dem Materiellen in Eins gesetzt ist, und es beherrscht als ein ruhiges Behalten“ 233 Ø, 234 Ø (Ø Klang)

Individualität und Wärme 263 Ø, 264 Ø, 265 Ø, 266 Ø. „In der Wärme ist gesetzt das Moment der realen Auflösung der Unmittelbarkeit“. „Die Selbstsicherheit, als die unendliche sich auf sich beziehende Form, ist als solche in die Existenz getreten; sie erhält sich in der ihr unterworfenen Außerlichkeit, und ist, als die freie dies Materielle bestimmende Totalität, die freie Individualität“ 263 Ø. „Von hieraus ist der Übergang in die reale Individualität, in die Gestalt zu machen“ 263 Ø. „Die Sammlung der Form in sich, die Seele, die als Klang entflieht, und die Flüssigkeit der Materie sind die beiden Momente, welche den realen Begriff der Individualität ausmachen“ 263 Ø, 264 Ø. „Angelangen wurde mit dem In-sich-sein als spezifischer Schwere.“ „Das Auflösen des Außereinander in der Kohäsion ist Aufheben dieser Kohäsion selbst; das, was bleibt, ist die spezifische Schwere. Diese, als erste Subjektivität, war abstraktes, einfaches Bestimmthein; welches, zur Totalität in sich selbst bestimmt, der Ton ist, und als flüchtig die Wärme“ 264 Ø. „Die abstrakten Momente der Individualität, spezifisches Gewicht, Kohäsion u. s. f., müssen dem Begriffe nach der freien Individualität vorangehen, damit diese aus ihnen als Resultat hervorgehe. In der totalen Individualität, wo die Form als Meisterin auftritt, sind nun alle Momente realisiert, und die Form bleibt darin als bestimmte Einheit“ 264 Ø, 265 Ø (Ø Wärme)

Wir hatten zuerst die Individualität im allgemeinen; das Nächste war, daß diese Individualität in die Differenz gegen die Schwere, in ihre endliche beschränkte Bestimmtheit gesetzt sei: als Dritte, daß die Individualität aus der Differenz in sich

- 9 zurückkehre. Dieses hat nun selbst wieder drei Gestaltungen oder Bestimmungen" 266 Ø
- Einteilung der totalen Individualität 265—448, 154 in:
- A. „Die Gestalt" 263, 265, 267—296 [P. St. 6, 184—190] (f. Gestalt)
- B. „Die Besonderung des individuellen Körpers" 266, 267, 296 bis 386 [P. St. 6, 184, § 234, 190—194] (f. Physik)
- C. „Der chemische Prozeß" 267, 386—448 [P. St. 6, 184, 194 bis 200] (f. Chemismus). „Die Individualität in ihrer entwickelten Totalität ist, daß ihre Momente so bestimmt sind, selbst individuelle Totalitäten, ganze besondere Körper zu sein, die zugleich nur als gegeneinander differente Momente in Beziehung sind". Diese Beziehung ist der Widerspruch, — somit wesentlich Prozeß 386 Ø, 387 (O Chemismus)
- 10 „Als individuell ist die Seele ausschließlich überhaupt und den Unterschied in sich setzend" 157 Ø (f. Seele) [vgl. 6, 237]
- „Die fühlende Seele in ihrer Unmittelbarkeit" 157—204 [P. St. 6, 237—239]
- „Die Individualität ist die erste und die höchste durchdringende Bestimmung in der Organisation des Staates" 417 Ø, 418 Ø (O Staatsrecht) [7, 337, vgl. 12, 250, 251, 252, 253]
- 11 „Dem Jünglingsalter ist die griechische Welt zu vergleichen, denn hier sind es Individualitäten, die sich bilden" 153 (O Griechen)
- In Ägypten entsteht „eine reiche Vorstellung, die aus vielen Vorstellungen zusammengeknüpft ist, worin die Individualität der Grundknoten bleibt, und nicht in das Allgemeine aufgelöst wird" 278 (O ägyptische Religion)
- Charakteristik der freien, der schönen Individualität des Griechen 314. „Sie ist nicht freie sich selbst bestimmende Geistigkeit, sondern zur Geßtigkeit gebildete Natürlichkeit — geistige Individualität 314, 315 (O Griechen)
- „Die Gestaltungen der schönen Individualität" 316—356, 296, 297 (f. Griechen)
- „Die Persönlichkeit macht die Grundbestimmung des Rechts aus: sie tritt hauptsächlich im Eigentum ins Dasein, ist aber gleichgültig gegen die konkreten Bestimmungen des lebendigen Geistes, mit denen es die Individualität zu tun hat" 362 (O Römer)

2 „Das Ideal ist die Wirklichkeit, zurückgenommen aus der Breite der Einzelheiten und Zufälligkeiten, insofern das Innere in dieser der Allgemeinheit entgegengehobenen Außerlichkeit selbst als lebendige Individualität erscheint“ 217. „Diese Kraft der Individualität, dieser Triumph der in sich konzentrierten konkreten Freiheit ist es, den wir besonders in antiken Kunstwerken in der heiteren Ruhe ihrer Gestalten erkennen“ 218, 219 (O Kunstschönes) [14, 343]

„Die wahre Selbständigkeit besteht allein in der Einheit und Durchdringung der Individualität und Allgemeinheit, indem das Allgemeine durch die Einzelheit sich ebenso sehr ein konkretes Dasein gewinnt, als die Subjektivität des Einzelnen und Besondern im allgemeinen erst die unerschütterliche Basis und den echten Gehalt für seine Wirklichkeit findet“ 247. Verhältnis der Individualität zum Staat 250, 251, 252 [vgl. 7, 337; 10, 417 O, 418 O]. „Die untergeordnete Stellung des einzelnen Subjekts in ausgebildeten Staaten zeigt sich darin, daß jedes Individuum nur einen ganz bestimmten und immer beschränkten Anteil am Ganzen erhält“ 251, 252. „Deshalb haben wir für freie Gestaltung der Individualität die entgegengesetzten Zustände gefordert, in welchen das Gelingen des Sittlichen allein auf den Individuen beruht, welche sich aus ihrem besondern Willen und der hervorragenden Größe und Wirksamkeit ihres Charakters an die Spitze der Wirklichkeit stellen, innerhalb welcher sie leben“ 252, 253. „Ein solcher Zustand ist es, den wir der Heroenzeit zuzuschreiben gewohnt sind“ 254 [14, 343]. Unmittelbare Einheit von Substantiellem und Individualität der Neigung, der Triebe, des Willens liegt in der griechischen Tugend, „so daß die Individualität sich selbst das Gesetz ist, ohne einem für sich bestehenden Gesetz, Urteil und Gericht unterworfen zu sein“ 254, 255 (O Weltzustand)

Den wahrhaften Inhalt der idealen Handlung geben die in sich selbst affirmativen Mächte, zu selbständigen Individuen gestaltet, ab 302, 303 (O Handlung)

Konflikt zwischen den bewegenden und treibenden Göttern und der menschlichen Individualität, „welcher das letzte Beschließen und Entschließen zur Handlung, so wie das wirkliche Vollbringen angehört“ 305. Die drei möglichen Verhältnisse dieses Widerspruchs 305—318 (s. Individuum)

- 12 Der Charakter als „totale Individualität“ 318, 319, 329. Die Kunst kann bei der Totalität als solcher nicht stehen bleiben. Es drängt sich „die Forderung der Besonderheit und Individualität des Charakters herzu“ 322. Aber der Charakter muß „seine Besonderheit mit seiner Subjektivität zusammenschließen“. „Mit sich in Einheit zu sein, macht in der Kunst gerade das Unendliche und Göttliche der Individualität aus“ 324 (O Charakter)
- Ein schwieriger Punkt bei der kunstgemäßen Erscheinung der freien Subjektivität liegt darin, „zu unterscheiden, ob das, was als Subjekt vorgestellt ist, auch wirkliche Individualität und Subjektivität hat, oder nur den leeren Schein derselben als bloße Personifikation an sich trägt“ 421 (O Symbol)
- In der Allegorie ist alle bestimmte Individualität fast ganz verschwunden 528, 529 (O Allegorie)
- 13 Im Orient finden wir bei den Arabern die „beginnende Selbständigkeit der Individualität“ 7; und „die festere Selbständigkeit des Charakters, die Wildheit der Rache und des Hasses liegt in der ursprünglich jüdischen Nationalität 7. „Der freie Geist, den die Kunst zu seiner gemäßen Realität herausarbeitet, kann nur die ebensosehr bestimmte als in sich selbständige geistige Individualität in ihrer natürlichen Gestalt sein“ 10 [14, 343]. „Die klassische Kunst faßt die freie Geistigkeit als bestimmte Individualität“ 13 (O klassische Kunstform), 100. Zur geistigen Individualität der griechischen Götter in der klassischen Kunst 80 (O griechische Götter). Stellung der Individualität zum Orakel 43 (O Orakel)
- Charakteristik der Individualität der griechischen Götter 73, 100. „Die einzelne Individualität der Götter“ 84—99 (s. griechische Götter)
- Zur römischen Individualität, „welche sich an den Staat hingibt, und im Gehorsam gegen das abstrakte Gesetz ihre kalkbällige Würde und verständige Befriedigung findet“ 116 (O Satire)
- Verhältnis der griechischen Individualität zum Tod 128 und der romantischen zum Tod 128, 129 (O romantische Kunstform)
- „Formen des Individuellen“ in der romantischen Kunst 191—240 (s. romantische Kunstform), 135
- Die Individualität der Götterskulptur 430 (s. griechische Götter)
- „In der klassischen Skulptur war es die objektive substantielle

- 13 Individualität als menschliche, welche den Mittelpunkt abgab" 464. „Dagegen fehlt ihr durchaus das Prinzip der Tiefe und Unendlichkeit des Subjektiven, der innern Versöhnung des Geistes mit dem Absoluten, der ideellen Einigung des Menschen und der Menschheit mit Gott" 465 (O Skulptur)
- 14 Zur freien Individualität aller Gestalten im epischen Weltzustand, vor allem im Homer 343 (O Weltzustand)
- 15 Geringschätzung der Individualität in der unmittelbaren Religion 322 (O Zauberei)
- 16 „Die Religion der geistigen Individualität" 1—188 (s. bestimmte Religion) [15, 95, 275—278]. In der griechischen Religion herrscht „die Weise der präsenten Individualität, der Schönheit" 44 (O bestimmte Religion). Die Individualität in der christlichen Religion 283, 284. „Das Prinzip der Individualität war zwar schon in dem griechischen Ideale vorhanden, aber hier mangelte eben jene an und für sich allgemeine Unendlichkeit" 284 (O christliche Religion)
- Zur Inkonsequenz des Prinzips der Individualität gegen die Macht der substantiellen Einheit im indischen Pantheismus 508 (O Gottesbeweise)
- 17 „Erst in dem christlichen Prinzip ist wesentlich der individuelle persönliche Geist von unendlichem, absolutem Werte" 79 (O Philosophiegeschichte)
- „Das Prinzip der Freiheit der Individualität tritt im griechischen und noch mehr im christlichen Elemente hervor." Im Orient dagegen „sind die religiösen Vorstellungen nicht individualisiert" 152, 153 (O orientalische Philosophie)
- Gegenüberstellung der subjektiven Individualität der Europäer und der intellektuellen Substantialität der Inder 182, 181 (O indische Philosophie)
- „Das Größte unter den Griechen sind die Individualitäten: diese Virtuosen der Kunst, Poesie, des Gesanges, der Wissenschaft, Rechtschaffenheit, Tugend" 192 (O griechische Philosophie)
- Zum Prinzip der Subjektivität, Individualität im Eins der Pythagoreer 263, 264 (O Pythagoras)
- Unterdrückung der Individualität in Makedonien und in Platons Republik 401. Spielraum der Individualität in Athen 402 (O Anaxagoras) [7, 33, 100, 265, 266, 283, 284]

18 Zur „Individualität in der Differenz“ in Platons Spekulation 246, 233

19 „Eine eigentümliche philosophische Frage zog sich nahezu durch alle Zeiten der Scholastik hindurch, die in dem Streit der Realisten und Nominalisten enthalten war. Was nun diesen im allgemeinen betrifft, so bezieht er sich auf den metaphysischen Gegensatz des Allgemeinen und des Individuellen“ 180 (O scholastische Philosophie), (O Roscelin), 188 (O Occam)

Vom „Gegensatz von Substantialität und Individualität“ in der Metaphysik der neueren Philosophie 330 (O neuere Philosophie)
 „Das Prinzip der Subjektivität, Individualität, Persönlichkeit“ findet sich im Spinozismus nicht 375, 378, 381. „Die Individuation, das Eins ist eine bloße Zusammenfassung, das Gegenteil des Ichs (Selbstheit) des Böhme: nur Allgemeinheit, Denken, nicht Selbstbewußtsein“ 395. Seine „starre Notwendigkeit des Beweises, der das Moment des Selbstbewußtseins fehlt; das Ich verschwindet, gibt sich ganz darin auf, zehrt sich auf“ 402 (f. Spinoza)

„Durch das Christentum ist in der modernen Welt im Geiste durchaus die konkrete Individualität vorhanden“ 376. „Jedes Individuum erscheint als zur Seligkeit bestimmt“ 409 (O Spinoza) [8, 339 Ø]

Leibniz macht die Individualität zum Prinzip 378, 375 (O Spinoza). „Leibniz setzt in höherem Sinne die Individualität, das Unterschiedene als für sich seiend, und zwar gegenstandslos, als wahrhaftes Sein, — nur als Totalität, nicht als Endliches, und doch unterschieden, so daß also jedes selbst die Totalität“ 419 (O Locke), 449, 467 (f. Leibniz) [4, 677]

Individuum

2 Verhältnis von Geist und Individuum: „Das besondere Individuum ist der unvollständige Geist, eine konkrete Gestalt, in deren ganzem Dasein Eine Bestimmtheit herrschend ist, und worin die andern nur in verwischten Zügen vorhanden sind“ 30. „Der Einzelne muß dem Inhalte nach die Bildungsstufen des allgemeinen Geistes durchlaufen, aber als vom Geiste schon abgelegte Gestalten, als Stufen eines Wegs, der ausgearbeitet und geebnet ist“ 31 (O Phänomenologie)

§ „Das lebendige Individuum“ 248, 249—255 (f. Leben)

7 Im Staat ist das Individuum „Gattung, hat aber seine immanente allgemeine Wirklichkeit als nächste Gattung“ 418, 417 (O Verfassung), vgl. 413, 414. „An der Spitze aller Handlungen, somit auch der weltgeschichtlichen, stehen Individuen als die das Substantielle verwirklichenden Subjektivitäten“ 450 (O Weltgeschichte), 385, 427

! Das Individuum und die Zeit: Das Individuum ist „einerseits die Gattung; das schönste Leben ist das, welches das Allgemeine und seine Individualität vollkommen zu Einer Gestalt vereinigt. Dann ist das Individuum aber auch vom Allgemeinen geschieden, und so ist es Eine Seite des Prozesses, die Veränderlichkeit; nach diesem sterblichen Momente fällt es in die Zeit“ 82 Ø (O Zeit)

Gattung und Individuum 667 Ø, 668 Ø. Der Unterschied der einzelnen Subjektivität von der Gattung ist ein Prozeß, „dessen Resultat ist, daß die Gattung als das Allgemeine zu sich selbst kommt und die unmittelbare Einzelheit negiert wird. Dieses Untergehen ist der Tod des Individuums; die organische Natur endet damit, indem das Einzelne stirbt, die Gattung zu sich selber kommt, und so sich Gegenstand wird: was das Hervorziehen des Geistes ist“ 668 Ø (O Gattungsprozeß)

„Die Gattung und das Individuum“ 696—722 [P. St. 6, 220 bis 224] (f. Gattung), 668 Ø, 674 Ø

Das Individuum ist ein solches, das da ist, nicht Mensch überhaupt, denn der existiert nicht, sondern ein bestimmter“ 52. Bereich des Individuums mit dem Charakter 52. Das „weltgeschichtliche Individuum“ und seine großen Kollisionen 59, 63; so Ajax 59, 61, Alexander 61, Napoleon 61, Agros 250. Ihr Verhältnis zur Idee, die sie unbewußt ausführen 60. Eine psychologische Betrachtung der Leidenschaften dieser geschichtlichen Menschen ist auszuschließen 61 (O Geschichtsphilosophie), 105, 106 (Weltgeschichte). Die List der Vernunft benützt die Leidenschaft des Individuums. „Die Idee bezahlt den Tribut des Daseins und Bergänglichkeit nicht aus sich, sondern aus den Leidenschaften der Individuen“ 63, 64. Aber das Individuum ist nur insofern als Mittel zu betrachten, als Moralität, Sittlichkeit, Religiosität in ihm sind 64, und es schuldig werden kann 65 (O Geschichtsphilosophie)

11 Isolierung und Eigensucht des Individuums in einer Zeit des Gedankens 117 (O Weltgeschichte). Segung der „Individuen als Atome“ in Rom 411 (O Christentum)

12 „Das Individuum, wie es in dieser Welt des Alltäglichen und der Prosa erscheint, ist... nicht aus seiner eigenen Totalität tätig, und nicht aus sich selbst, sondern aus Anderem verständlich“ 207 (O Naturschönes)

„Im Ideal soll gerade die besondere Individualität mit dem Substantiellen in trennungslosem Zusammenhange bleiben“ 248 (O Weltzustand). „Die Handlung ist die klarste Enthüllung des Individuums, in Betreff seiner Gesinnung sowohl, als auch seiner Zwecke“ 297

Über die „selbständigen Individuen“ als wahrhafter Inhalt der idealen Handlung 302, 305 bis 318 (O Handlung)

Zum Verhältnis zwischen den Göttern und den handelnden Individuen 305. „Das Handeln kommt dem Menschen zu“; die Götter und allgemeinen Mächte sind nur „das Bewegende und Treibende“ 305. Darin liegt eine wesentliche Schwierigkeit. „Einerseits ist der Inhalt der Götter das Eigentum des Menschen“ 305. Andererseits wird „den Göttern die befehlende Macht zugeteilt“ und die menschliche Selbständigkeit muß darunter leiden 306, 305 [14, 368]

Es gibt drei mögliche Verhältnisse zwischen den allgemeinen Mächten und der Individualität 306—314

α) Der handelnde Mensch steht dem Gott als dem Substantiellen nur äußerlich gegenüber. Es resultiert ein „prosaisches“ Verhältnis 306, 307. Beispiele aus Sophokles 306, aus Homer 306, 307. Dem Epischen „kann eine solche Darstellungsart weit eher erlaubt bleiben als dem Dramatischen, da im Epischen die Seite der Innerlichkeit in Betreff auf die Absicht beim Durchführen der Zwecke zurücktritt, und der Außerlichkeit überhaupt einen breiteren Spielraum läßt“ 307

β) „Das echt poetische ideale Verhältnis nun besteht in der Identität der Götter und Menschen.“ „Der Inhalt der Götter muß sich sogleich als das eigene Innere der Individuen erweisen, so daß also einerseits die herrschenden Gewalten für sich individualisiert erscheinen, andererseits aber dies dem Menschen Äußere

12 sich als das seinem Geist und Charakter Immanente zeigt" 307.
 „Die Götter sind zugleich die Götter der eigenen Brust und deren Leidenschaft" 308. Beispiele hierfür sind Venus, die Eumeniden, die Athene im Homer 308, 309 [13, 94, 96, 97]. „Goethe hat in seiner Iphigenie auf Tauris das Bewunderungswürdigste und Schönste, was in dieser Rücksicht möglich ist, geleistet" 309. Zu Euripides' viel äußerlicherer Behandlung dieses Gegenstandes 309, 310, 311, 312. „Schlimmer nun als in den antiken Stoffen steht es mit den christlichen" 312. Ziel des Künstlers muß es sein, „dem Menschen die Freiheit und Selbständigkeit des Entschlusses" zu bewahren 312. Shakespeare hat im Makbeth, im Hamlet die herrlichsten Vorbilder geliefert 312, 313

γ) Die allgemeinen Mächte, welche ebensosehr in der Menschenbrust lebendig sind, kann man nach den Alten mit dem Ausdruck πάθος bezeichnen 313—318 (s. Pathos)

Verhältnis des menschlichen Individuums zu den Dingen und zu Gott in der jüdischen Religion und Poesie 499, 497 (s. Juden), 501

Stellung des Individuums im griechischen sittlichen Leben 16 (O klassische Kunstform), 110, 111 (s. klassische Kunstform)

Bedeutung des Mikteus für das Individuum 85, 86 (O griechische Mäler)

„Das klassische Ideal, wo es auf seiner wahren Höhe steht, ist abgeschlossen in sich, selbständig, zurückhaltend, nicht aufnehmend, in abgerundetes Individuum, das anderes von sich weist" 139, 40 (O Ideal). Ganz anders ist dies in der Romantik 140 (Ideal)

Bedeutung des Individuums in der christlichen Welt 248 (O Poesie), in der griechischen Welt 368 (O Handlung). Das konfliktvoll handelnde Individuum der griechischen Tragödie 550 (s. griechische Tragödie), 545

„Das Atom ist das Individuelle, Anteilbare, die Bestimmung der Objektivität" 385, 386 (O Leukipp)

Krates als welthistorisches Individuum 42 (s. Sokrates) [7, 1]; Platon als welthistorisches Individuum 170 (s. Platon)

Individuelle, Einzelne in der Philosophie des Aristoteles, 406 (s. Aristoteles)

- 19 Spinozas Definition des Individuums 394, 395 (O Spinoza)

Indra, Indras

- 10 464 Ø (O Philosophie)

- 12 453, 458, 463, 487

- 15 377, 378, 388, 389, 390, 391 (O indische Religion); 449 (O ägyptische Religion)

- 17 165, 169 (O indische Philosophie)

- 20 93 (O Humboldt, Wilh. v.)

Induktion

- 3 Charakteristik des „Schlusses der Induktion“ 158, 184 (O Schluß) 184 (O Schluß)

- 5 „Schluß der Induktion“ 152—155 (f. Schluß)

- 8 393, 394, 395 (f. Schluß) [P. St. 6, 114]

Industrie

- 11 Beginn von Industrie bei den Syrern, Phöniziern 256. „Das Prinzip der Industrie enthält das Entgegengesetzte dessen, was man von der Natur erhält“ 256. „In der Industrie ist der Mensch sich selber Zweck, und behandelt die Natur als ein ihm Unterworfenes, dem er das Siegel seiner Tätigkeit aufdrückt“ 256 (O Syrien), 567

Inhalt (Bedeutung, Form — Inhalt, Inneres)

- 8 Fassung der Substanz als „absolute Macht und zugleich als der Reichtum alles Inhalts“ 338 (f. Substanz) [P. St. 6, 89]

- 12 Der Inhalt der indischen Religion ist monoton, leer und ermüdend 489 (O indische Poesie), 496 (O symbolische Kunstform). Der Inhalt in der bewußten Symbolik ist nicht mehr das Absolute 504, 508 (f. symbolische Kunstform), 510 (O Fabel), 518 (O Parabel)

- 13 Die Darstellungen der symbolischen Kunst, „welche Expositionen des Inhalts sein sollten, bleiben selber noch Rätsel und Aufgaben“ 18. Für den klassischen Künstler ist der Inhalt fertig vorhanden, „so daß er in sich schon als gewiß, als Glaube, Volks-